

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 12 (1969)

Heft: 1

Rubrik: Bibliophiler Brief aus Deutschland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BIBLIOPHILER BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Sie steigen! Die Preise auf den Auktionen! Innerhalb unseres Berichtjahres hat es deutliche Verschiebungen auch auf dem Buchmarkt gegeben. Die in den letzten Monaten von der Tagespresse gebrauchten Schlagzeilen bei Berichten über *Kunstauktionen* («Steigende Preistendenz», «Neue Höchstpreise», «Sensationelle Höchstpreise», «Wieder hohe Preise» und andere mehr) wurden teilweise in letzter Zeit auch für Berichte über *Buchauktionen* übernommen. Zu dem Kapitel «Preisbildung» finden wir in dem Bericht von Christine Roth über die Achte Stuttgarter Antiquariatsmesse, der im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe* vom 25. Februar 1969 (= Aus dem Antiquariat II) erschienen ist, eine aufschlußreiche Anmerkung, die sich um die Feststellung konzentriert: Es ist heute unerhört viel schwieriger, gutes Material aufzutreiben als zu verkaufen. Christine Roth notiert: «Dem unbefangenen Laien hätte es dann leicht scheinen können, daß alle Händlerwehklagen über zunehmende Seltenheit höchst ungerechtfertigte professionelle Langspiellplatten des unerschöpflichen Themas Materialverknappung seien, wenn er das unerhörte Angebot im Gustav-Siegle-Haus sah. Dieser Eindruck täuscht. Sicher, was an Büchern, Graphik und Autographen gezeigt wurde, war eine Augenweide von guten bis sehr guten Stücken mit einer unglaublich breit gestreuten und zahlenmäßig imponierenden Schicht von außergewöhnlicher Spitzenqualität, wie man auch allgemein von einer absoluten Steigerung im Gegensatz zum Vorjahr hören konnte. Scheint dies dem Laien ein Widerspruch zur allgemeinen Marktlage, muß man ihm zu bedenken geben, daß die meisten Händler eben im Hinblick auf die Messe bereits ein halbes bis ein Jahr vorher ihre Spitzenstücke thesaurieren,

was der Veranstaltung selbst außerordentlich guttut, andererseits aber dem unkritischen Betrachter eine schiefe Relation verschafft. Was er sieht, ist eine beeindruckende Konzentration von Ware, die auf der Messe relativ schnell den Besitzer wechselt. Was er nicht sieht und sich auch nicht vorstellen kann, sind die unzähligen Bemühungen, Reisen, Telefongespräche, Briefe und diplomatischen Verhandlungen, die nötig sind, um nur einen einzigen Stand dem allgemeinen Messeniveau entsprechend zu füllen. Diese Tatsache kann nicht ohne Einwirkung auf das Preisniveau bleiben. Es wurde allgemein als angehoben bezeichnet, war aber generell in Anbetracht der außerordentlichen Qualität wohl nicht überzogen. Beurteilungen des Preisniveaus auf einer so heterogen zusammengesetzten Messe, deren Einzelobjekte zwischen DM 10.— und über DM 60 000.— liegen, können naturgemäß nie ganz ihre Fragwürdigkeit verlieren, und die Auswahl einzelner Beispiele kann nur subjektiv versuchen, Preistendenzen auf Einzelgebieten zu zeigen...»

Sogenannte Spitzenstücke werden auf *Auktionen* meist hart umkämpft. Besondere Stücke, wenn sie im Auftrage von privaten Sammlern mit großzügigen Limiten erworben werden, erzielen erstaunliche Preise. Für das Kapitel Preisgestaltung haben die Erfahrungen von Günther Mecklenburg, die er in seinem Buche *Vom Autographensammeln* vertritt, Gültigkeit behalten: «Der Zuschlagpreis beruht auf einer nie wiederkehrenden Konstellation von äußeren und inneren Einflüssen.» Und: «Auktionsergebnisse, besonders solche, die ein Mehrfaches des Schätzungspreises darstellen und in den Schlagzeilen der Zeitungsberichte erscheinen, können leicht irreführen.» Skurrile Liebhaberpreise werden für kenntnisreiche Sammler

und Antiquare jedoch keine Maßstäbe sein. Es wäre aber sicherlich kein uninteressantes Thema für eine eingehende Untersuchung, dem «Wandel der Beliebtheit» bei Autoren und Künstlern auf Grund der Auktionsergebnisse nachzugehen. Diese Wellen des Auf und Ab in den letzten Jahren – man braucht nur an Expressionismus, Dadaismus, Bauhaus und Jugendstil zu denken – sind oft erstaunlich. Ausstellungen und verstärktes Erscheinen von Spezialliteratur sind nicht selten für Sammler mitentscheidend. Derzeit ist ein erhöhtes Interesse für Kinderbücher und damit ein starkes Ansteigen der Preise für alte Kinderbücher zu beobachten.

Die *Gesellschaft der Bibliophilen* hält ihre 70. Jahresversammlung vom 6. bis 9. Juni 1969 in Nürnberg ab. Ihr Mitglied, Ministerpräsident Dr. h.c. Goppel hat die Schirmherrschaft übernommen. Sonderausstellungen werden veranstalten die Stadtbibliothek Nürnberg, das Germanische Nationalmuseum (darunter besondere Stücke aus der Bibliothek Ferdinand Baron von Neufforge, Verfasser des bekannten Kataloges *Über den Versuch einer deutschen Bibliothek als Spiegel deutscher Kulturentwicklung*, Berlin 1940) und Privatsammler. Den Festvortrag in der öffentlichen Festsitzung hält der Intendant des II. Deutschen Fernsehens, Prof. Dr. Holzamer, über das Thema «Kunst und Konfektion im Bereich der Publizistik». Als Gaben für die Mitglieder werden vorbereitet: ein neuer Band des Jahrbuchs für Bücherfreunde *Imprimatur*, ferner eine Sammlung von Reden zur Bibliophilie, die in der Gesellschaft der Bibliophilen gehalten wurden. Ein Beitrag zur Geschichte der Bibliophilie soll eine Sammlung von Vorworten sein, die in Katalogen zu wichtigen Auktionen veröffentlicht wurden und über Leben und Wirken der früheren Bibliotheksbesitzer Auskunft geben. Dr. Ludwig Bielschowsky wird seine praktischen Ratschläge für Anfänger *Vom Büchersammeln*, die in der Beilage *Der junge Buchhandel* zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Aus-

gabe, erschienen sind, erweitern und in ein Buch zusammenfassen. Es soll vor allem zur Vorbereitung und Förderung des Nachwuchses beitragen. Außerdem ist an ein Buch eines modernen Autors und Buchkünstlers gedacht. Als Sondergabe wird ausgegeben: Abraham a Santa Clara: Von Papierern Schreibern Kupferstechern Schriftgießern Buchdruckern und Buchbindern / Mit sechs Kupferstichen des Christoph Weigel nach Caspar Luyken. Ausgewählt, lesbar gemacht und mit einem Nachwort versehen von Helmut Presser.

Dr. Ernst Hauswedell, der als stellvertretender Vorsitzender die Hauptversammlung der *Maximilian-Gesellschaft* am 25. Oktober 1968 in der Bayerischen Staatsbibliothek in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden Professor Tiemann leitete, gab über die nächsten Veröffentlichungen bekannt: Mit der Drucklegung einer umfassenden Monographie und Bibliographie über Harry Graf Kessler und die Veröffentlichungen der Cranach-Presse wurde begonnen. Wie in den vorausgehenden Jahren wird *Philobiblon* weiter verteilt. Die Arbeiten an der großen Veröffentlichung *Deutsche Buchkunst 1750–1850* wurden begonnen. Dr. Hauswedell gab ausführliche Einzelheiten über diesen Plan, der sich eng an die Veröffentlichung *Deutsche Buchkunst 1890–1960* anschließt, aber den Textband an mehrere Fachleute aufteilt. Mit der Veröffentlichung *Antike Tierfabeln* mit Illustrationen von Monika Leimgruber wurde bewußt der Versuch unternommen, einer jungen Künstlerin die Herstellung eines Buches im ganzen anzuvertrauen. Bibliotheksdirektor Dr. Eberhard Semrau führte nach der Mitgliederversammlung die Teilnehmer durch die Ausstellung *Französische Malerbücher*, die von der Bayerischen Staatsbibliothek anlässlich der Tagung der Gesellschaft gezeigt wurde. Die Veröffentlichungen der Gesellschaft wurden in der Stadtbücherei Hannover und in der Stiftung Buchkunst in Frankfurt am Main gezeigt.

Die *Bibliophilen-Gesellschaft Köln* (Geschäftsführender Vorsitzender: Hanns Theo

Schmitz-Otto) hatte in ihren «Teestunden» wieder hervorragende Forscher und prominente Sammler aus der Welt des Buches als Vortragende zu Gast. Anlässlich des 500. Todestages von Johannes Gutenberg wurde im Hause der Rundschau eine Ausstellung unter dem Titel *Gedruckt in Köln von Gutenbergs Schülern* gezeigt. Sie präsentierte erlesene Werke aus der Anfangszeit der Druckkunst: Kölner Inkunabeln, Drucksignete und Wasserzeichen aus der Sammlung von Hanns Theo Schmitz-Otto. Die Kölner Gesellschaft verlor zwei prominente Mitglieder: Am 23. Juli 1968 ist der frühere Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln und des Bibliothekar-Lehrinstitutes des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. rer. pol. Dipl.-Ing. Hermann Corsten, kurz nach Vollendung seines 79. Lebensjahres von einer langen, schweren Krankheit durch den Tod erlöst worden. Ihm verdankt die Universität Köln die Rettung der Bücherbestände aus dem Zweiten Weltkrieg. 1940 wurde Professor Corsten zum Vorsitzenden der Gesellschaft gewählt, und als er dieses Amt 1955 nach seiner Pensionierung aufgab, zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Nur zehn Tage später, am 2. August, folgte ihm Prof. Dr. Rudolf Juchhoff, der u. a. vom Mai 1955 bis April 1959 Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln war. Dank der Zusammenarbeit von Hanns Theo Schmitz-Otto und Professor Juchhoff wurden zahlreiche Ausstellungen gestaltet und Bücher herausgegeben, die hauptsächlich das Thema Kölner Drucker und Verleger des 15. und 16. Jahrhunderts behandeln. Was die Welt des Buches Professor Juchhoff zu verdanken hat, bezeugt auch die Festschrift zu seinem 65. Geburtstag *Aus der Welt des Bibliothekars*, die Kurt Ohly und Werner Krieg 1961 im Greven-Verlag, Köln, herausgaben.

Ihr zwanzigjähriges Bestehen feierte die *Fränkische Bibliophilengesellschaft* mit ihrer Jahrestagung vom 4. bis 7. Oktober 1968 in Erlangen. Auch sie hat einen schweren Verlust erlitten: Am 26. Februar 1968 starb

ihr Erster Vorsitzender, Dr. C.F.W. Behl, Landgerichtspräsident a.D., Stellvertretender Präsident der Gesellschaft der Bibliophilen, Geschäftsführender Senator der Halcyonischen Akademie für unangewandte Wissenschaften zu Salò u.a.m. Behl hatte sich u. a. als Freund Gerhart Hauptmanns und Verfasser zahlreicher Bücher über den Dichter einen internationalen Namen gemacht. Seine Hauptleistung ist die Gesamtedition der Ausgabe letzter Hand, deren erste Abteilung zum 80. Geburtstag von Gerhart Hauptmann in 17 Bänden erschienen ist. In den neuen Vorstand der Fränkischen Bibliophilengesellschaft wurden gewählt: Vorsitzender: Direktor Karl Hermann Klingspor, Würzburg; Stellvertretender Vorsitzender: Dr. Ing. Ernst Heinrich, Erlangen; Schatzmeister: Amtsgerichtsdirektor Dr. Robert Strobel, Fürth; und Schriftführer: Hans Ewald von Schuckmann, Erlangen. Als Jahressgabe für 1968 wurde ausgegeben Jean Paul: *Leben des vergnügten Schulmeisterlein Maria Wuz in Auenthal / Eine Art Idylle*. Mit Zeichnungen von Fritz Fischer. – Der *Berliner Bibliophilen-Abend*, die Vereinigung der Bücher- und Graphikfreunde *Die Mappe* (Vorsitzende: Dr. Lotte Roth-Wölfle) und die *Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde* (Erster Vorsitzender: Professor Herbert Post) veranstalteten auch im Jahre 1968 Vorträge, Bibliotheks- und Ausstellungsbesuche sowie Diskussionsabende. Als Jahressgabe 1968 der *Gesellschaft der Münchner Bücherfreunde* wurde der bibliophile Druck Herbert Günther: *Lebenskreise* (Herbert-Post-Presse) ausgegeben.

Man müßte einige Seiten dieses «Bibliophilen Briefes» füllen, wollte man nur einigermaßen all die Veranstaltungen anführen, die das *Gutenberg-Museum der Stadt Mainz* unter der Leitung seines Direktors, Dr. Helmut Presser, im Gutenberg-Jahr 1968 dem In- und Ausland bot. So können die folgenden Zeilen nur ein fragmentarischer Hinweis sein. Zu der Ausstellung *Was wissen wir von Gutenberg?* waren wertvolle Leihgaben ge-

kommen, z. B. die Gutenbergbibel aus Paris mit den handschriftlichen Vermerken des Rubrikators Cremer, durch die die Datierung der Vollendung ermöglicht wird. Eine vom Gutenberg-Museum vorbereitete Ausstellung *Gutenberg verändert die Welt* wurde in Zagreb, Belgrad und Bratislava gezeigt. Eine zweite Fassung dieser großen Ausstellung befindet sich zurzeit in Mexiko. Eine kleine Fassung der Ausstellung war in Göteborg und Remscheid zu sehen. Weitere Städte sind vorgesehen. Direktor Dr. H. Presser sprach über Gutenberg in Mainz, Bonn, Berlin, Hamburg, Karlsruhe, Remscheid, Prag und Bratislava. Zum Gutenberg-Jahr ist ein reich bebildeter Festkatalog über das Museum erschienen. Neben der großen Gutenberg-Ausstellung konnten eine Anzahl anderer Ausstellungen durchgeführt werden: Gutenberg auf den Briefmarken der Welt (Sammlung Patzer, Darmstadt), Der Illustrator Hans Fromius, Leistungsschau Mainzer Drucker, Leben und Werk von Romain Rolland (im Rahmen der Französischen Woche), Kinder sehen Gutenberg (Kinderzeichnungen aus Mainzer Schulen: die Preise wurden von der Gutenberg-Gesellschaft gestiftet), Ungarische Buchkunst heute, Das französische Buch von 1900 bis heute, Der Drucker Giovanni Mardersteig. In einer Feierstunde wurde am 23. Juni Dr. Giovanni Mardersteig der von der Stadt Mainz und von der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft gestiftete Gutenberg-Preis in der Höhe von DM 20 000.— verliehen. Gerade wir Bibliophilen müssen die weltweite Auszeichnung dieses einzigartigen Mannes, der bis jetzt rund 150 Bücher gedruckt hat, herzlich begrüßen. Rudolf Hagelstange feierte in seiner Laudatio Mardersteigschöpferische Leistung im Dienste am Buch, seine Lust am Gestalten und Nachempfinden. Die Ansprache Mardersteigs *Ein Leben, den Büchern gewidmet* erschien als Kleiner Druck Nr. 84 der Gutenberg-Gesellschaft, Mainz.

Die Ausstellung *Stefan George 1868–1968 / Der Dichter und sein Kreis*, die das Deutsche

Literaturarchiv – Schiller-Nationalmuseum Marbach vom 25. Mai bis 10. November 1968 zeigte, fand bei Presse und Publikum ein überaus positives Echo. Der ausgezeichnete Katalog wurde von Bernhard Zeller, Werner Volke und Gerhard Hay bearbeitet. Es muß immer wieder auf diese Marbacher Kataloge hingewiesen werden, denn sie sind für Bücherfreunde und Sammler wahre Fundgruben. Kleinere Gedenkausstellungen wurden im Vestibül des Schiller-Nationalmuseums gezeigt für Christian Wagner, Moritz Heimann, Alfred Döblin, Friedrich Georg Jünger und Ernst Toller. Außer dem George-Katalog veröffentlichte Marbach im Jahre 1968: Band 4 der Historisch-kritischen Gesamtausgabe *Eduard Mörike / Werke und Briefe*: Maler Nolten – Bearbeitung, herausgegeben von Herbert Meyer (Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart); zum 85. Geburtstag von Professor Eduard Berend am 5. Dezember 1968 erschien eine Auswahl seiner Aufsätze *Exkursionen*. Professor Berend, der jahrelang im Dritten Reich und in der Nachkriegszeit in der Schweiz lebte, führt nach wie vor ein Leben für Jean Paul. Mit dem Berend-Band wird die neue Reihe der Deutschen Schillergesellschaft *Marbacher Schriften* eröffnet. In diesem Publikationsorgan sollen kleinere Editionen, Verzeichnisse u. a. in loser Folge erscheinen. Als Band 10 der Neuen Folge der *Turmhahn-Bücherei* kam in Kommission bei Ernst Klett, Stuttgart, heraus Manfred Koschlig: *Die Schatten der Luise Duttonhofer*, eine Auswahl von 147 Scherenschnitten. Die Reihe der Faksimiledrucke wurde mit einer Wiedergabe der Handschrift des Nietzsche-Gedichtes «Nach neuen Meeren» fortgesetzt. Pünktlich erschien Band 12 des *Jahrbuchs der Deutschen Schillergesellschaft*, das wieder eine Fülle von Aufsätzen zur deutschen Literatur bringt und von den Schätzen des Marbacher Museums berichtet.

Das *Klingspor-Museum der Stadt Offenbach am Main* zeigte u. a. 1968 die Ausstellungen: zum hundertsten Geburtstag von Karl Klingspor, dieser hervorragenden und für

die neuere Buch- und Schriftkunst so bedeutenden Persönlichkeit: *Karl Klingspor – Werk und Sammlung*, zur Literarischen Messe 1968 in Frankfurt a. M. vermittelte es die Gulliver-Presse 1961–1966, Bayerle & Jäger, *Rudolf von Larisch und seine Schule an der Akademie für angewandte Kunst, Wien*, sowie die 12. Internationale Bilderbuch-Ausstellung. Das Museum widmete auch den Künstlern Oldrich Menhart, Hannes Gaab, Heinz Hemrich, Liselotte Schwarz, Dieter Lincke, Hermann Zapf, Klaus Winter und Helmut Bischoff Ausstellungen. Die ausgezeichnet gedruckten kleinen Ausstellungsführer und Einladungen bringen meist Einführungen vom Leiter des Klingspor-Museums, Dr. Hans A. Halbey, und Werkverzeichnisse der Künstler. Von einem, man muß schon schreiben: seltenen Mäzenatentum soll hier berichtet werden: Der weitbekannte Sammler Helmut Goedeckemeyer überreichte in einer Feierstunde anlässlich seines 70. Geburtstages und des 65. Geburtstages von Karl Hermann Klingspor, des Ersten Vorsitzenden der «Freunde des Klingspor-Museums», dem Offenbacher Museum alle von Aristide Maillol illustrierten Werke, soweit sie nicht schon im Besitze des Museums sind. Die Stiftung wird auf etwa DM 30 000.— geschätzt.

Etwas zum Nachdenken: Curt Visel hat im November mit Heft 3 den 5. Jahrgang seiner verdienstvollen Zeitschrift *Illustration 63* beschlossen. Mit Erscheinen dieses Heftes ist auch Jahrgang 1968 vergriffen. Aus Visels kritischem Aufsatz «Illustration und Zeitgeschmack» möchten wir einige Sätze zitieren: «Es ist recht bedenklich, wenn man immerzu mit halbem Jubel vom «Heute», von «unserer Zeit», von «zeitgemäß» und «zeitentsprechend» oder gar von den «Forderungen der Zeit» sprechen hört. Das «Mit-der-Zeit-Gehen» hat eben auch seine verflachende Kehrseite. Sind wir denn auf einem so eminenten Gipfel der menschlichen Entwicklung angekommen, daß ein weiterer Anstieg nicht mehr möglich ist? Haben wir

nicht in allen Zeiterscheinungen, auch in der Kunst, das bedenkliche Konglomerat schrankenloser Willkür und zugleich der Entlehnung aus sämtlichen Kulturepochen vor uns? Was berechtigt uns, eine solche Einheit des Zeitgefühls heraufzubeschwören, dessen einziges Kennzeichen doch nur das Nebeneinander heterogener Wesenszüge und die Gemeinschaft im Streben nach Geschäft, Geltung und Konsum ist? Sehr wohl war auch für die Kunsthistoriker und Künstler des 19. Jahrhunderts ihr Jahrhundert ihre Zeit, die sie mit dem gleichen Rechte wie wir mit Stolz zitieren, während wir heute in vielem eine Hohlheit erkennen, die unserem Jahrhundert in den Erscheinungen, die zeitgebunden oben schwimmen, keinesfalls mangelt.»

Der Kasseler Kunstverein zeigte unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn bis 6. Oktober 1968 die Ausstellung *Maler machen Bücher*. Der reich illustrierte Katalog (42,5 × 30 cm) enthält als Einleitung den in der Zeitschrift *Antiquariat* 1968, Heft 1/2 (Verlag: Stammheim/Calw) erschienenen Aufsatz «Das Malerbuch des zwanzigsten Jahrhunderts» von Erhart Kästner, ferner von Harald Heckmann die Betrachtung «Zu unserer Ausstellung», aus der wir zitieren: «Wenn man so will, dann ist Kästners Text ein Abgesang auf das goldene Zeitalter des illustrierten Buches. Alles deutet darauf hin, daß dies zu Ende geht, so wie jenes andere goldene Zeitalter des illustrierten Buches vor mehr als vierhundert Jahren mit Baldung, Burgkmair, Cranach, Dürer und Hans Weiditz zu Ende gegangen ist. In unserer Ausstellung finden sich aus der Reihe der großen Namen, die Kästner nennt, nur noch die von Dali, Max Ernst, Mirò und Wols. Für die fehlenden der älteren Generation stehen andere, jüngere... Neben das *livre illustré* tritt jetzt das Buch, das in seinen progressivsten Erscheinungsformen eigentlich keines mehr ist: das «Kein-Buch», wie die Rixdorfer einen ihrer 1967 erschienenen

Bände genannt haben, das «Anti-Buch», wie man Rots Quark-Buch wohl nennen darf. Daß diese merkwürdige Entwicklung nichts mit Unvermögen, sehr viel aber mit überwachem Bewußtsein zu tun hat, versteht sich von selbst oder muß doch unterstellt werden, wenn man sich den Zugang zum Verständnis der Epoche, in der wir leben, nicht von vornherein verbauen will. Die Ausstellung «Maler machen Bücher» hat mit voller Absicht Werke von diesseits und jenseits dieser Grenzscheide ausgestellt, setzt mit Bewußtsein Neues gegen Altes, Ausgewogen-Endgültiges neben Unfertig-Experimentelles, Buch gegen Anti-Buch. Und das nicht nur, weil sie im Jahr der Documenta nicht bestehen kann, wenn sie sich nicht nur retrospektiv gibt und die unmittelbare Gegenwart ausklammert, sondern auch um zu zeigen, in welche Richtung die Wege weitergehen mögen. In diesem Sinne will sie informieren und in Frage stellen. Denn die Frage nach dem weiteren Schicksal des illustrierten Buches darf jetzt, nachdem ein glänzender Abschnitt seiner vielhundertjährigen Geschichte zu Ende zu gehen scheint, mit einigem Recht gestellt werden; zumal in einer Zeit, die dabei ist, Informations- und Speichermedien für die Produkte des Geistes zu entwickeln, die das Buch überhaupt in nicht allzu ferner Zukunft entthronen könnten.»

Mit großen Schlagzeilen verkündete die Tagespresse, daß der neugegründeten geisteswissenschaftlichen Fakultät Düsseldorf «ein Schatz zu Füßen gelegt wird, um den sie mancher Kreis von Literaten in aller Welt beneiden wird». Karlheinz Welkens schreibt: «Die berühmte *Thomas-Mann-Sammlung* von Dr. Hans Otto Mayer, Inhaber der Buchhandlung Schrobsdorf an der Königsallee in Düsseldorf, wird als eine Dauerleihgabe übernommen. Die Landeshauptstadt wird also neben dem Heinrich-Heine-Archiv nun ein zweites literarisches Forschungszentrum von Format besitzen. Ausschlaggebend dafür war die großzügige Schenkung des Bankiers Rudolf Groth, Mit-

inhaber des Bankhauses C. G. Trinkaus, der Düsseldorfs Universität DM 150 000.— zweckgebunden für den Erwerb der Sammlung stiftete. Die andere Hälfte des Gesamtwertes von rund DM 300 000.— ist ein Geschenk des Sammlers.» Welkens gibt als Bestand an: das gesamte schriftstellerische Werk Thomas Manns, alle seit 1922 erschienenen Gesamtausgaben, alle Erstausgaben sowie die Luxusausgaben. Ferner Nachdrucke, Beiträge des Dichters und Literatur über Thomas Mann. Der Hauptteil der Sammlung umfaßt 2810 Stücke, darunter 600 Bände deutschsprachige Ausgaben und Gesamtausgaben, 470 Übersetzungen und etwa 200 Monographien und Doktorarbeiten. Hinzu kommen 5600 Ausschnitte. Die Sammlung bleibt zunächst bei Dr. Hans Otto Mayer, der den Bibliophilen auch als Mitherausgeber von «Thomas Mann / Eine Chronik seines Lebens. Zusammengestellt von Hans Bürgin und Hans Otto Mayer» (S. Fischer 1965) bekannt ist und der an der Erfassung sämtlicher Briefe Thomas Manns arbeitet. Den Studenten ist sie jederzeit zugänglich.

Im deutschen Sprachgebiet gibt es nur wenige Sammler, die über ihre Bibliothek oder über die Themen ihres Sammelns schreiben. Man muß zur Erinnerung an die «früheren Zeiten» etwa die «Deutsche Bibliophilie in drei Jahrzehnten / Verzeichnis der Veröffentlichungen der deutschen bibliophilen Gesellschaften und der ihnen gewidmeten Gaben 1898–1930», herausgegeben von der Deutschen Bücherei Leipzig 1931, wieder durchblättern, damit man sich so richtig bewußt ist, wie still die heutigen Sammler sind. Das Ehrenmitglied der Gesellschaft der Bibliophilen *Hugo Borst* gehörte zu den großen kenntnisreichen Sammlern. Er arbeitete jahrelang an einem Katalog seiner umfangreichen Bibliothek. Der Band V der Buchreihe *Bibliophile Profile* von Rudolf Adolph behandelt den Buch- und Kunstsammler Hugo Borst (Aschaffenburg: Paul Pattloch 1963). Hugo Borst starb am 20. Ok-

tober 1967 im Alter von sechsundachtzig Jahren. Nun erschien im J.-Fink-Verlag, Stuttgart, *Hugo Borst: Bücher, die die große und die kleine Welt bewegten. Versuch einer Kulturgeschichte in Erstausgaben von 1749–1899, nach Erscheinungsjahren geordnet im Rahmen meiner Sammlung schöngeistiger und wissenschaftlicher deutscher und fremdsprachiger Literatur* (1006 Seiten, 82 faksimilierte Titelblätter und 3 zugehörige Illustrationen, Leinen DM 98.—). Hier sein «Zum Geleit», das auch ein Schlüssel zu dem Sammler und Menschen Hugo Borst ist: «Man erwarte von einem nicht gelehrten Sammler, der sich von Berufs wegen befließigt, ein ehrbarer Kaufmann zu sein, keine buchkundliche Leistung, die sich mit der eines zünftigen Buch- und Kulturgeschichtlers messen will. Nichts liegt mir ferner mit dieser Bibliographie, trotz ihres erklärenden, vielleicht etwas volltönenden Untertitels. Sie soll in erster Linie den Sammlerfreund ansprechen...» Hugo Borst sammelte: «Bücher, die zur Zeit ihres Erscheinens oder später aus irgendeinem Grund und in irgendeiner Weise Aufsehen erregten, Bücher, die als volkstümlich besondere Beachtung fanden, Bücher, die feststellbare Nachwirkungen auslösten oder bahnbrechend wirkten, Bücher, die literarische Höhepunkte oder Kennzeichen eines Zeitabschnitts darstellten, Bücher, die Marksteine oder Denkmale der Geistesgeschichte sind, Bücher von Ruf, die Epoche machten, Bücher, die (man) gelesen haben mußte, Bücher, die als Erfolgsbücher, als (bestsellers) große und häufige Auflagen erlebten, Bücher, die vielleicht auch nur einmal große Mode waren, Bücher, die lebendig blieben und nicht alterten, oder Bücher, die in fremde Sprachen übersetzt wurden und die aus einer oder mehreren dieser Ursachen als Begriff im Bewußtsein der Generationen weiterleben – kurz: Bücher, die die Welt bewegten oder bewegen, die große oder die kleine Welt, auch die Kinderwelt, auch die Domestikenwelt, auch – als Lieblingsbuch von dazumal – die Gartenlaube-Welt der Plüschzeit.» Alles in allem ein Buch, das

unsere Sammler gerne in ihre Handbibliothek stellen werden, denn es bringt nicht nur eine Fülle von bibliographischen Angaben, sondern schließt auch autobiographisch ein vielseitiges Sammlerleben auf.

Im Verlag Anton Hiersemann in Stuttgart erschien Ferdinand Geldner: *Die deutschen Inkunabeldrucker | Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten. Erster Band: Das deutsche Sprachgebiet* (312 Seiten mit 119 meist ganzseitigen Abbildungen, Quart, Leinen DM 120.—). Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Ferdinand Geldner, Stellvertretender Präsident der Gesellschaft der Bibliophilen, hat sich mit seinen Büchern, darunter «Bucheinbände aus elf Jahrhunderten», das anlässlich des vierhundertjährigen Bestehens der Bayerischen Staatsbibliothek 1958 erschien, als Inkunabel- und Einbandforscher einen internationalen Ruf erworben. «Da das Buch nicht nur für Wiegendruckforscher zur Einführung» – schreibt Dr. Geldner in seinem Vorwort – «für Bibliothekare, Sammler und Antiquare, sondern für alle, die sich an schönen alten Büchern freuen, geschrieben ist, wurde versucht, auch ein einigermaßen genügendes Bild von den Leistungen dieser Männer, ihren Typen, ihren Holzschnitten und ihrem sonstigen Buchschmuck zu geben ... Auf die überwiegend lateinisch geschriebenen Werke wurde im allgemeinen nur summarisch hingewiesen, während die Drucke, die heute besonders den Sammler und Bücherfreund interessieren, doch besonders hervorgehoben werden.» Auf die einschlägige wissenschaftliche Literatur ist in den Anmerkungen hingewiesen. Dr. Geldner hat sein Werk Hanns Theo Schmitz-Otto zum 60. Geburtstag gewidmet und so das Wirken dieses schöpferischen Bibliophilen anerkannt.

NACHFOLGENDE VIER SEITEN

Bilder zum Aufsatz über die Sammlung von Helmut Goedeckemeyer. Vgl. den Text auf S. 33ff.